

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 1

Artikel: Die Hochgebirgsausbildung in der Geb. Br. 12 [Fortsetzung]
Autor: Braschler, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Hochgebirgsausbildung in der Geb.Br. 12

(Fortsetzung.)

Von Major Hans Braschler.

Geschlossen, im Rahmen von Einsatz- und Patrouillen-aufträgen stiegen die Detachemente hinauf auf die höchsten Gipfel unserer Südgrenze Graubündens. Nicht immer wurde der normale Weg gewählt, sondern oft der alpin schwierigere, aber der taktisch richtige. — Infolge plötzlich eingetretenen starken Nafschneefalls mußten wir sämtliche Truppen nach Pontresina zurückbefehlen. Durchnäht, müde und schwer beladen kehrten die Gruppen wieder zur Kompanie zurück. An diesem narkalten Vorwintertag stürzte ein Saumpferd zwischen Roseg und der Coazhütte ab und blieb tot liegen. Der Säumer rannte nach dem Gasthaus Roseg und meldete diesen Unfall telephonisch dem Kompaniekommandanten. Auf die Anfrage, ob er das Pferd gestochen habe, antwortete der erschrockene Oberländer, er hätte dies noch nie getan. Er erhielt nun Befehl, zurückzugehen zum abgestürzten Tier und ihm das Bajonett in den Hals zu stoßen, bis das Blut ausfließe. Inzwischen hatte aber diese Arbeit bereits eine Jagdpatrouille besorgt und dem braven Säumer fiel ein Stein vom Herzen. Ueber den frisch verschneiten Vadret da Roseg wurde nun neben der persönlichen Packung noch der Bastsattel, die Saumlast und das tote Pferd nach Roseg gebracht. Am gleichen Abend noch bezeichnete der Veterinär das Fleisch als ungenießbar, und es sollte der Silberfuchsfarm abgeliefert werden. Leider fehlten am andern Tag verschiedene Fleischstücke, und es stellte sich heraus, daß trotz später Stunde und starkem Schneefall ein Detachement es sich bei einem Zigeunerbraten wohl sein ließ. Gebirgs-soldaten haben gute Mägen, denn keinem hat es etwas geschadet!

Zwei volle Tage dauerte die Inspektion des Kurses durch unseren damaligen, gestrengen Brigadekommandanten, Oberstbrigadier von Erlach. Die Truppe hatte



In Ermangelung von Rucksäcken mußten zum Skifahren Karabiner, Sondierstange und Faschinenmesser unter den Tornisterdeckel geschnallt werden.

sich in drei Wochen Dienst ein gutes technisches Können angeeignet. Eine Kompanie-Gefechtsübung über Diavolezza, Isla Pers, Morteratschgletscher nach Morteratsch mit voller Ausrüstung und stellenweise in 80 cm Neuschnee zeigte die militärische Einsatzmöglichkeit von im Hochgebirge gut ausgebildeten Kämpfern. Es war daher für uns alle eine große Genugtuung, als unser Brigadeführer den Leistungen der Truppe hohe Anerkennung zollte und auch die soldatische Haltung der Leute lobte.

Mit von der Gebirgssonne rotbraun gebrannten Gesichtern wurde diese erste Sommerhochgebirgskompanie der Geb.Br. 12 am 5. Oktober 1940 aufgelöst, und Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten kehrten zu ihren Einheiten zurück.

In den folgenden Jahren des Aktivdienstes wurden in unserer Brigade weitere Hochgebirgskurse im Sommer und im Winter durchgeführt, so daß wir in den Stamm- und Grenztruppen einen guten Stock gebirgstüchtige Soldaten erhielten. Leider hatte der Berichterstatter nicht mehr Gelegenheit, in späteren Hochgebirgskursen als Kompanie-Kommandant zu wirken. Es war eben wertvoll, daß möglichst viele Hauptleute in Gebirgskursen ausgebildet wurden. Speziell wurden nun jene Einheiten, wo bei den Kommandanten das nötige Verständnis für die Gebirgsausbildung vorhanden war, weiter ausgebildet.

So dürfen wir mit Stolz behaupten, daß gerade die ersten Gebirgskurse ihre reichen Früchte getragen haben.

*

Bei unseren Gebirgstruppen, die sich ausschließlich aus Graubünden rekrutieren, hatten wir anfänglich sehr wenig Leute, die für den Militärdienst genügend skifahren konnten. Obwohl bei unseren Vorgesetzten unbegreiflicherweise noch hie und da die nötige Ein-



Säumer auf dem Fornogletscher, Sommerhochgebirgskurs 1940.

sicht fehlte, begannen wir in den Einheiten mit einer gründlichen Ski- und Gebirgsausbildung. Dieser abwechslungsreiche Dienst und die von unseren Gebirgstruppen vollbrachten Leistungen haben bestimmt dazu beigetragen, die früher landesübliche Bezeichnung «Sandhasen» für uns Infanteristen zum Verschwinden zu bringen. Viele Spezialtruppen haben uns Gebirgler oft um unseren strengen, aber schönen Dienst beneidet.

Wir begannen dann als weiteres das Problem des Transportes der schweren Waffen im Winter zu studieren. Nach verschiedenen Mißerfolgen versuchten wir den Verlad auf den Kanadierschlitten. Die gleiche Last, die wir im Sommer auf ein Saumtier luden, packten wir jeweils auf einen Kanadier. Spezielle Landen wurden angefertigt. Die ersten Improvisationen wurden verbessert und zahlreiche Versuchsfahrten am Strelapafz ausgeführt. Die ganze Kompanie auf Ski, schleppten wir Waffen und Munition, Kochkisten und Verpflegung auf Kanadierschlitten mit und trugen dazu noch die Packung über unsere tiefverschneiten Berge. Man muß sie in der Abfahrt gesehen haben, diese Fahrer mit den Kanadierschlitten; sie vollbrachten meisterhafte Leistungen. In Ermangelung von Rucksäcken schnallten wir Karabiner und Sondierstange quer unter den Tornisterdeckel. Wir lernten im Winter in Schneelöchern und im Sommer im Zelt zu biwakieren.

Im Rahmen einer Gefechtsübung dislozierte das Geb.Füs.Bat. 91 erstmals mit allen Waffen im Januar 1941 von Davos über Parsenn nach Küblis.

In den Ablösungsdiensten wurde dann weiter trainiert, und ich glaube, daß allen 91ern die verschiedenen Winterübungen unvergänglich bleiben werden, so z. B. die Dislokation des gesamten Bataillons mit Waffen und Verpflegung von Madulein über Porta d'Eschia, Keschkütte nach Bergün; Marsch vom Engadin über Julier nach Thusis; Besteigung des Piz Corvatsch mit vorangehendem Schneebiwak auf Fuorcla Surley; unsere Biwaks auf Berninahospiz, Fcla. Cravasvalvas, im Zusammenhang mit Gefechtsübungen. Wenn es uns die Zeit erlaubte, trieben wir auch im Sommer mit der ganzen Einheit Gebirgsausbildung und wurden erst allmählich ein Gebirgsbataillon im wahren Sinne des Wortes.

Auch mit den älteren Jahrgängen wurde Wintergebirgsausbildung getrieben. Im Februar 1945 biwakierte erstmals das Territorialbataillon 193 nach einer ganztägigen Gefechtsübung auf Ski in Schneehöhlen auf Berninahospiz. Diese Leistung muß man voll anerkennen, wenn man bedenkt, daß die Mehrzahl dieser



Geb.Füs.Kp. 11/92 bei der Keschkütte, Oktober 1943.

Landsturmmannen schon die Grenzbesetzung 1914 bis 1918 aktiv mitmachten.

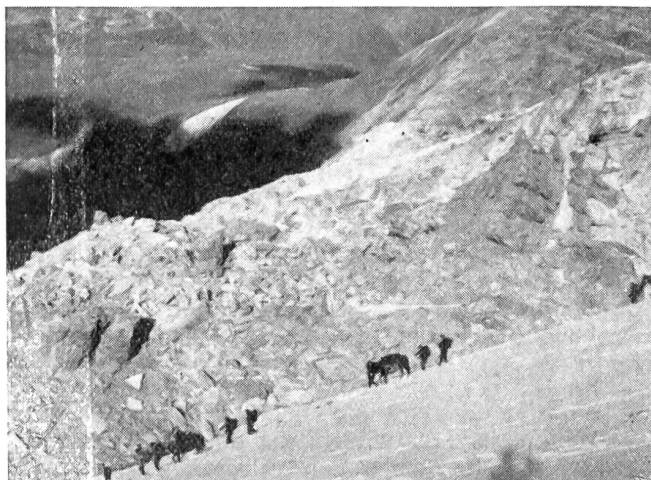
So wurden unsere Gebirgstruppen im Laufe der Jahre ausgebildet und vorbereitet für den Einsatz in unseren höchsten Bergen im Sommer und im Winter und bei jeder Witterung. Sollte gar einmal das Kriegsgeschrei vom Tale erschallen, dann steigt der Gebirgs-soldat nicht mehr hinab, um sich dem Eindringling zur Wehr zu setzen, nein, er erklimmt Pässe und Höhen und beginnt den Kampf hoch oben in Fels und ewigem Schnee.

Die Ausrüstung für den Gebirgsdienst war anfänglich noch sehr bescheiden. 1939 hatten wir noch alle die private Skiausrüstung und den eigenen Rucksack ohne jede Entschädigung in den Dienst mitgebracht. Wir hatten damals große Schwierigkeiten, vom Zeughaus für jeden Mann ein Paar brauchbare Steigeisen zu erhalten. Für die Beschaffung einer neuen, zweckmäßigen Ausrüstung waren die Erfahrungen unserer ersten Hochgebirgskurse sehr wertvoll.

In den ersten Mobilmachungswochen 1939 hatten wir keinen zweiten Waffenrock für unsere Gebirgs-soldaten. Wir lernten damals die Nachteile unseres überholten und unzuverlässigen Ausgangswaffenrockes mit dem Stehkragen für den Hochgebirgsdienst kennen. Erst später wurde die praktische Gebirgsbluse abgegeben, die auch die Offiziere gerne trugen. Nachdem verschiedene Polizeikorps, die Grenzwächter, das Personal der PTT und versuchsweise auch dasjenige der SBB mit Uniformröcken mit Reverskragen und einheitlichen Hemden ausgerüstet wurden, gelang es endlich den Bemühungen der Bekleidungskommission, eine neue Armeeuniform mit offenem Kragen und feldgrauem Hemd einzuführen. Obwohl wir eher den bisherigen Waffenrock der Fliegertruppe und eine etwas abgeänderte Mannschaftshose gewünscht hätten, wollen wir uns doch über diesen Fortschritt freuen. Bedauerlich ist nur, daß man so lange zugewartet hat, um unserer Armee eine bequeme Uniform zu geben. Wie sie sich bei den Gebirgstruppen bewährt, wird die Zukunft zeigen. Bedauerlicherweise ist in der neuen Bekleidungsanweisung, außer dem Hochgebirgsabzeichen, kein spezielles Abzeichen für die Erkennung aller Gebirgstruppen vorhanden.

Die Ausrüstung im Korpsmaterial wurde erst allmählich vervollkommen. Die Erkenntnis, daß für den Gebirgssoldaten nur das Beste gut genug sei, war bei der Materialbeschaffung wegleitend. 1940 wurde erstmals für private Ausrüstung eine Abnutzungsentschädigung ausgerichtet.

(Schluß folgt.)



Abstieg vom Aelapafz zur Aelahütte, Saumkolonne Geb.Füs.Bat. 91, Oktober 1943.